

Georges Hartmann

Die französische Ecke

Wenn sich dem „Chef“ plötzlich tiefe Falten in die Stirn graben und er voller Argwohn sein Augenmerk auf etwas richtet das ihm quer im Magen zu hängen beginnt, kann das offensichtlich auch beim Allerhöchsten Emotionen nach oben spülen, die sich nicht damit begnügen nur mal eben Tacheles reden zu wollen. Die Gefahr, dass eine Autorität ein für alle Mal hopps zu gehen droht, weil gegen ein erlassenes Verbot gehandelt wurde, scheint auch einen Gott nicht völlig kalt gelassen zu haben, weil er mit einer einzigen Maßnahme den Lustfaktor derer schlagartig in den Minusbereich drückte, die damals wie heute den Zorn der Mächtigen ausbaden müssen. So wird es wohl Adam und Eva ordentlich in den Ohren gedröhnt haben, als nach christlicher Überlieferung hinter ihnen die Tür zum Paradies krachend ins Schloss fiel und sie mit lediglich zwei Feigenblättern ausgestattet zu unfreiwillig Ausgestoßenem gemacht wurden. Nicht überliefert ist, ob es da draußen nicht auch bereits andere Wesen gegeben hat, die ihnen die neue Situation noch obendrauf gründlich hätten vermiesen können, wie es die Geschichte ja ständig unter Beweis gestellt hat und immer noch stellt, wenn unterschiedliche Kulturen aufeinandertreffen. Immerhin scheint gesichert, dass sie sich nicht gegenseitig mit Schuldzuweisungen überschüttet haben, was darauf hindeutet, dass die damalige Zweierbeziehung in guten wie in schlechten Zeiten noch eine intakte gewesen sein könnte, was ein Trost gewesen sein mag, in der Jetztzeit jedoch nicht immer und überall gegeben ist, was ebenfalls einer Betrachtung wert sein könnte.

Brennende Asylantenheime, Hetzparolen, Vorurteile, Abneigung oder Ablehnung gegenüber Andersdenkenden und allen, die irgendwie einfach nur als „fremd“ empfunden werden, sind offensichtlich Phänomene, die nicht selten in jenen Ländern beheimatet sind, die eigentlich zu den wohlhabenden Nationen gerechnet werden. Und da es in Frankreich nicht sonderlich anders zu sein scheint als bei uns, hat die AFH (das französische Gegenstück zur DHG) das „Haiku-Thema“ diesmal den Ein- (Immigré) und Auswanderern (Émigré) gewidmet, was auch mit Übersiedler und Flüchtling übersetzt werden kann, was den mir vorliegenden Texten wahrscheinlich gerechter wird.

Lampedusa ist mittlerweile zu einem Begriff des Schreckens geworden, der nicht nur die Umstände der Flucht und die menschenverachtenden Methoden der Schlepper meint...

Tout quitter	Alles hinter sich lassen
Se confier à la mer	Sich dem Meer anvertrauen
Et au passeur	Und dem Schleuser

Geneviève Rey

..., sondern auch das darauf folgende Schicksal im Visier hat dem alle ausgesetzt sind, die sich durch die Mühlen der Bürokratie und die Unwägbarkeiten der Integration infolge unterschiedlicher Weltanschauungen und Religionen zu kämpfen haben. All das sind Dinge, die so manche Seele auf lange Zeit in Schwarz hüllen und ein freundschaftliches oder gar solidarisches Miteinander auf eine harte Probe stellen können. Aber weil das Schicksal oft auch eine andere Karte aus dem Ärmel zieht, gibt es in diesem Spiel auch eine weitere, nicht minder erschütternde Variante, die möglicherweise von jenen Zeitgenossen auch noch bejubelt wird, die aus den unterschiedlichsten Gründen in anderen, ihnen fremd erscheinenden Menschen, eine existenzielle Bedrohung sehen oder aufgrund einer generellen Ablehnung mit Hass reagieren und Gewaltanwendung für ein völlig legitimes Mittel halten:

la mer...	das Meer...
pour ceux qui espéraient	für alle die hofften
une fosse commune	ein Massengrab

Danièle Duteil

Wenn du als Fremder und nicht als Tourist in der Fremde angekommen, also zum Bittsteller geworden bist, die Sprache nicht verstehst, was dir sofortige Minuspunkte einbringt, weil du das nicht mit Geld oder einer international verstandenen Sprache wett machen kannst, das dir vorgesetzte Essen womöglich ungewohnt ist und es schwer fällt sich daran zu gewöhnen oder du es aus religiösen Gründen nicht zu dir nehmen dürftest, die Umstellung also eine totale wird, möchte ich nicht wissen, wie es in solch einem Menschen innerlich aussehen mag. Noch mit der Heimat verwurzelt zu sein, aber die Gewissheit in sich

zu tragen, dort wahrscheinlich nie mehr hin zurückkehren zu können sind Emotionen, die sicherlich nur schwer zu verkraften sind.

aux murs
des photos de là-bas
usées par son regard
Brigitte Briatte

an den Wänden
Fotos von dort
abgenutzt durch seine Blicke

Und doch gibt es vielleicht trotzdem noch Spuren von Hoffnung, wenn die Integration gelungen, eine Arbeit gefunden wurde, man von den Nachbarn respektiert wird und es das andere Land in den Status einer zweiten Heimat gebracht hat, wie es an so manchem Beispiel der sogenannten Gastarbeiter ausgemacht werden kann, obwohl deren Umstände weniger dramatisch verlaufen sind, wie es die aktuelle Weltlage und die daraus notgedrungenen Völkerwanderungen vorgeben.

le papi d'en face
assis sur les marches
nous dit *bonjourno*
Florance Houssais

der Opa von gegenüber
der auf den Stufen sitzt
wünscht uns *bonjourno*

Wie hat es doch bereits André Heller einmal ausgedrückt: „Geht ein Wolf durch den Wald und trifft auf einen Wolf, sagt der aha, ein Wolf. Geht ein Mensch durch den Wald und trifft auf einen Menschen, sagt er, oje, ein Mörder.“ Menschen unterscheiden sich durch Weltanschauung, Religion, Hautfarbe, Sozialisation, Bildung und wer weiß nicht noch durch was alles. Menschen grenzen sich ab, fühlen sich manchmal besser als andere, manchmal vom Schicksal bestraft oder führen Kriege aus den unterschiedlichsten Gründen um nur einige Möglichkeiten aufzuzählen. Und es wäre so einfach, so einfach, diese Welt in ein zweites Paradies zu verwandeln, wenn wir Menschen nur alle an einem Strick ziehen würden...

fête au village
le fils est bien arrivé
chez les blancs
Gérard Dumon

Dorffest
der Sohn ist gut angekommen
bei den Weißen